

Messianische Juden in Deutschland

Dissertationsbericht

Stefanie Pfister, *Messianische Juden in Deutschland. Eine historische und religionssoziologische Untersuchung, Berlin/Münster: LIT 2008 (Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik; 3). ISBN 978-3-825-8129-04*

Messianische Juden sind Juden, die an Jesus als den Messias Israels glauben. Sie haben sich seit etwa zehn Jahren als feste Bewegung im gesamtdeutschen Raum etabliert.

Doch warum glauben manche Juden, dass Jesus ihr Messias ist und besuchen messianisch-jüdische Gemeinden? Wie kam es zur Entstehung der messianisch-jüdischen Bewegung in Deutschland?

In den ersten drei Kapiteln wird neben der historischen Entwicklung messianischer Juden weltweit, insbesondere die Entstehung der Gemeinden und Gruppen in Deutschland aufgezeigt. Insbesondere durch die russisch-jüdischen Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion und der engen Zusammenarbeit mit den ansässigen evangelikalen Werken, entwickelten sich zwischen 1995 und 2005 in Deutschland die knapp 40 messianisch-jüdischen Gemeinden und Gruppen. Ein weiteres Kapitel über den jüdisch-christlichen Dialog in Deutschland zeigt die aktuellen Entwicklungen, bleibenden Herausforderungen sowie die Kontroversen mit

der messianisch-jüdischen Bewegung auf.

Im 4. Kapitel der empirischen Studie werden die methodischen Grundlagen erläutert, insbesondere die „Grounded Theory Methodologie“ (GTM) nach Strauss/Corbin, die auf einer systematischen Reihe von Verfahren basiert, die in einem Wechselspiel zwischen induktivem und deduktivem Vorgehen die Daten schrittweise gewinnt. Auf dieser Grundlage konnten die teilnehmenden Beobachtungen in den Gemeinden, die narrativen Konversionserzählungen der messianisch-jüdischen Konvertiten und die Fragebögen zur Fallstudie ausgewertet werden. Die theoretische Beschreibung messianischer Juden in Deutschland folgt der Systemtheorie Luhmanns, wobei innerhalb einer Gesamttheorie der Gesellschaft auch das Religionsystem ein soziales System bildet. Anhand der narrativen Konversionserzählungen werden die theologische Selbstreflexion eines psychischen Systems und dessen religiöse Kommunikationsschemata dargestellt.

Das 5. Kapitel über die kollektiven Strukturen des messianisch-jüdischen Glaubens zeigt auf, dass das messianische Judentum eine neue religiöse Bewegung in Deutschland darstellt, wobei die religiösen Handlungen in den Gemeinden durch die Homogenität der demographischen und biografischen Strukturen ermöglicht wer-

den. So reisten 94,6 % der befragten messianischen Juden aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion ein. Biografische Gemeinsamkeiten sind die Konversion (100 %), der Anschluss an eine messianische Gemeinde und die Taufe nach der Konversion (79,4 %). Eine typische Gemeinsamkeit ist auch der Konversionszeitraum: 81,9 % der Konversionen erfolgte in den Jahren 1991 bis 2005. Die meisten messianischen Juden schlossen sich zwischen 1996 und 2000 einer messianischen Gemeinde an, wobei seit 2001 mehr Nichtjuden als Juden hinzu stoßen.

Bei den Gottesdienstformen stellte sich heraus, dass das messianisch-jüdische System viele Elemente des jüdischen und des christlich-evangelikalischen Systems übernommen hat. Bei den liturgischen Elementen überwiegen jüdische Indikatoren. Dies wird auch beim Feiern jüdischer Feste deutlich. Zudem antworten 85,4 % der befragten messianischen Juden, dass ihnen die jüdische Herkunft nach der Annahme des Glaubens „wichtiger“ geworden sei. Gleichzeitig überwiegen jedoch „christliche“ Glaubensinhalte (Trinität, Jesus als der Messias, Jesus als das Licht der Welt etc.) in den Liedern, Ritualen, Predigten und bei der Interpretation der Feste.

Das 6. Kapitel über die individuellen Strukturen des messianisch-jüdischen Glaubens enthält die Analyse der

narrativen Konversionserzählungen. Dabei wird besonders deutlich, dass die Konvertiten gerade zu Beginn ihres messianisch-jüdischen Glaubenslebens Probleme mit ihrer jüdischen Identitätsfindung hatten. Probleme entstanden, wenn sich die Konvertiten aufgrund ihrer patrilinearen Abstammung nicht eindeutig als Juden betrachteten oder weil der Glaube an Jesus sich nicht mit der jüdischen Identität vereinbaren ließ. Andere Konvertiten betrachteten sich und die anderen messianischen Juden als den gegenwärtigen „Überrest“ Israels, wobei die nicht an Jesus glaubenden Juden bei der Parusie Jesu zum messianisch-jüdischen Glau-

ben konvertieren können. Weitere messianische Juden widmen sich seit der Konversion verstärkt der jüdischen Identität und betrachten diese als unlösbar und notwendigerweise mit dem jüdischen Gesetz verbunden.

Das letzte Kapitel ordnet messianische Juden zwischen Christentum und Judentum ein und zeigt deren eigene Heterogenität sowie aktuelle Probleme auf. Insgesamt kann das messianische Judentum in Deutschland als ein religiöses System mit „typisch messianisch-jüdischem Repertoire“ dargestellt werden, das zwar Schnittmengen zu dem evangelikal-christlichen System und dem System

des Judentums aufweist, sich aber auch durchaus ohne Anerkennung dieser religiösen Systeme weiter entwickeln wird.

Die Dissertation wurde im Wintersemester 2007/2008 von der Universität Dortmund von dem Erstgutachter Prof. Dr. Rainer Riesner und Herrn Prof. Gerhard Büttner angenommen und im Februar 2008 verteidigt. ✚

Stefanie Pfister